

**Schreiberlings
Fundstück**

Kürzlich wurde von einem privaten Anbieter aus dem Rheintal ein Weisswein von Regula und Stefan Ryser aus Ramsen mit Jahrgang 2004 als Sammlerobjekt angeboten. Eigentlich hätte man diesen guten Tropfen lieber trinken sollen. (Sr.) Bild Ricardo

**Falscher Polizist
ruft erneut an!**

Bei der Polizei häufen sich Meldungen über Anrufe beziehungsweise mögliche Betrugsversuche von «falschen Polizisten».

REGION Bei der Einsatz- und Verkehrszentrale der Schaffhauser Polizei gingen in den letzten Tagen mehrere Meldungen über sogenannte «falsche Polizisten» ein.

Gemäss den Betroffenen haben sich die anrufenden Personen jeweils als Polizisten ausgegeben. Aufgrund der angeblich getätigten polizeilichen Ermittlungen würde alles darauf hindeuten, dass die Personen am Telefon in Gefahr seien bzw. sie ihre Wertsachen in Sicherheit bringen müssten.

Die Betrüger beabsichtigen mit solchen Geschichten, die angerufenen Personen dazu zu bewegen, den «falschen Polizisten» zum angeblichen Schutz vor Diebstahl ihre Wertgegenstände und ihr Geld zu übergeben.

Die Polizei rät in diesem Zusammenhang zu dringender Vorsicht vor Telefonbetrügnern. Ob sich diese nun als falsche Polizisten, Gesundheitsbeamte oder vermeintliche Enkelkinder ausgeben, allesamt bauen sie in kurzer Zeit einen immensen psychischen Druck bei den Angerufenen auf. (r.)

ZUSCHRIFT**Privacy goodbye...**

Eine Privatsphäre zu haben, ist in der digitalisierten Gesellschaft, wie es scheint, ein veraltetes Lebenskonzept.

So jedenfalls hat sich bereits 2010 Eric Schmidt, der damalige Datensauger-CEO von Google, öffentlich geäussert. Auch der Facebook-Halbgott Mark Zuckerberg hat inzwischen das Ende der Privatsphäre verkündet. Absolute Transparenz ist angesagt, allerdings nur Transparenz für Machtträger gegenüber Machtlosen, nicht umgekehrt.

Auch in der Schweiz hat man den Eindruck, dass 56,6 Prozent der Stimmbürger/innen präventive Überwachung «ziemlich sexy» finden. So viele haben am 13. Juni dieses Jahres ein entsprechend famoses «Karinkellersuttermgesetz» gutgeheissen, das in Anwendung von Heisenbergs Unschärferelation die Zulässigkeit von präventiver Überwachung mit dem schwammigen Begriff des «Gefährders» bewusst unscharf gelassen hat.

Die Schweiz hat nun mit dem Segen von 56,6 Prozent des Volkes eines der rabiatesten Präventivmassnahmen-Gesetze gegen Menschen (auch Kinder ab zwölf Jahren), die aus der Sicht der Polizei möglicherweise, eventuell, in nebelhafter Zukunft, allenfalls etwas Ordnungsstörendes begehen könnten, vielleicht auch nicht, aber sicher ist sicher. Rechtzeitig zu diesem Rechtsstaats-Demontageschritt wird bekannt, dass es nun eine passende Software gibt, mit der nicht nur Staaten, sondern auch private Schnüffler, via Infizierung des Handys, unsere Privatsphäre ausspionieren können. Eine geniale israelische Start-up-Firma NSO (Nethanjahu sieht Olles) hat schon zahlrei-

«Auch in der Schweiz hat man den Eindruck, dass 56,6 Prozent der StimmbürgerInnen präventive Überwachung 'ziemlich sexy' finden.»

Christof Brassel
Steiner Poet und Liedermacher

che «vorbildliche Rechtsstaaten» wie Ungarn, Polen, Saudiarabien, Bahrain und die Arabischen Emirate (inkl. Dubai) mit der trojanischen Software beliefert (welche dann dummerweise auch ins assadistische Syrien gelangt ist).

Zahlreiche Oppositionelle und Menschenrechtsaktivist/innen in Ungarn, Saudiarabien, Dubai, Aserbeidschan, ebenso wie politische Flüchtlinge im europäischen Exil, wurden mit dieser Software attackiert und ausgeforscht. Pegasus ist denn auch nicht ein gewöhnlicher «Hackergaul», sondern ein edles geflügeltes Pferd aus der griechischen Mythologie, das als Software seine Opfer ganz «soft» zur Strecke bringt. Viel Feind, viel Pegasus! Und so dient Pegasus neben Geheimdiensten, Drogenbossen, Börsenspekulanten und IT-Konzern-Egomane auch dem ungarischen Gulasch-Mogul Viktor Diktatorban bei seinen schummerigen Machenschaften. Bei fortschreitender Digitalisierung wird er bei NSO wohl bald auch noch die passenden Schlägerroboter, Modell «Schlägasus», dazukaufen können, die dann die nervigen Oppositionellen nicht nur überwachen und aufspüren, sondern

auch noch fachgerecht zusammenprügeln. Dank der Pegasus-Software wurde im Übrigen wohl auch der Fluchtversuch der Prinzessin Latifa aus dem Wolkenkratzer-, Shopping- und Folterstaat Dubai verhindert.

Der Emir Muhammed bin Raschid al Maktoum liess 2018 seine 34-jährige Tochter Latifa durch Infizierung eines Handys aus ihrem Umfeld ausforschen, und seine Rambos enterten ihr Fluchtboot dann kurz vor der indischen Küste. Als Emir sagte er sich wohl: «Diese Tochter gehört eh mir», und wenn es im Angebot von NSO schon eine entsprechende Vergessens-Software gäbe, wäre es ihm wohl gelungen, diese Geschichte aus «1001 Flucht» mit einem Mantel des Schweigens zu umhüllen.

Im Jahre 2020 ist er dann aber vom Londoner High Court in Abwesenheit wegen Entführung, Einschüchterung und Folter verurteilt worden. Und sollte er dereinst wieder einmal am WEF in Davos teilnehmen, dann wird ihn die Bündner Kantonspolizei – wenn alles mit rechten Dingen zugeht – aus seiner Luxussuite herausholen und in Auslieferungshaft verfrachten.

Da können wir dann zusammen mit Prinzessin Latifa erleichtert ausrufen: Oh Emir Muhammed bin Raschid al Maktoum, wie rasch ist, oh Emir, die Zeit der Allmacht um! Doch die Allmacht der globalen IT-Konzerne und der finanzkräftigen Schnüffelviren-Benutzer ist damit leider noch nicht erschüttert, und unsere Privatsphäre verwandelt sich weiterhin mehr und mehr in eine Piratsphäre, die von allerlei Datenfreibeutern hemmungslos ausgeplündert wird.

Christof Brassel

**Schöne Abendstimmung
über Etwilen**

Nach vielen trüben bis sehr trüben Tagen leuchtete am letzten Samstag die bereits untergetauchte Sonne aufgelockerte Wolken über dem Stammerberg von unten her an. Vorbote einer – endlich wieder – sonnigeren Woche?

Text und Bild Johannes von Arx

